

Blutiger Engel

**Horrorstory war für den FF-Wettbewerb des 3.WAT gedacht,
der leider ausfiel...**

Von Sakiko_Seihikaru

Blutiger Engel

Teil: oneshot

Disclaimer: Alles gehört mir, sämtliche Personen und Geschehnisse sind frei erfunden, Ähnlichkeiten mit existierenden Personen und geschehenen Ereignissen sind rein zufällig.

Dies ist mein Beitrag zum Fanficwettbewerb des 3.WAT und meine erste Horrorstory, jedenfalls soll sie so was sein. Hoffe ich habe nicht all zu sehr daneben gehauen. Kommis, Kritik und all die anderen schönen Sachen bitte zu mir. ^^

Also, hoffe sie gefällt:

Blutiger Engel

Langsam lenkte er sein Auto vom Parkplatz der Polizeiwache. Heute hatte er seinen ersten Dienst hier abgeleistet und war jetzt eigentlich nur noch hundemüde. Zu Hause würde er sich erst einmal hinlegen und schlafen. Er fuhr durch die für ihn so neue Stadt. Irgendwie war sie ihm nicht ganz geheuer. Zwar sah sie auf den ersten Blick wie jede andere aus, doch irgendwie hing eine eigenartige Spannung in der Luft, etwas das er bis jetzt nicht wirklich greifen konnte. Lächelnd schüttelte er den Kopf, er sollte sich nicht solche Gedanken machen, wenn er müde war. Wie er gerade bemerken durfte, kam dabei selten etwas brauchbares bei heraus.

Als er in die Straße einbog, in der sein neues Haus stand, bemerkte er erst, wie dunkel es eigentlich schon war. Vereinzelt funkelten Sterne und der Mond schob seine volle Sichel über den Himmel, der durch die Helligkeit eher dunkelblau statt schwarz wirkte.

Große und helle Straßenlaternen wiesen ihm den Weg, wie eine Eskorte, wie

Fackelträger auf dem Weg ins dunkelste Innere.

Er drosselte sein Tempo ein wenig, schließlich waren nur 30 km/h erlaubt.

Durch den Vollmond und das künstliche Licht der Straßenlaternen, warfen die Bäume, die in den Gärten zu beiden Seiten standen, irgendwie irreale, fast schon lebendige Schatten.

Eine plötzliche Bewegung, die er nur im Augenwinkel wahrnahm, ließ ihn instinktiv auf die Bremse treten. Keinen Augenblick zu spät, denn im Lichtkegel der Scheinwerfer stand eine Gestalt auf der Straße. Plötzlich, unerwartet, wie der Erde entwachsen.

Erschrocken zog er die Luft ein, was sollte das denn?

Langsam ungeduldig werdend, wartete er darauf, dass die Person endlich von der Straße herunterging. Aber Minuten verstrichen ohne das sie sich auch nur einen Zentimeter bewegte. Obwohl nicht gerade bester Laune, begann er sich Sorgen zu machen und er stieg dann aus.

"Hallo! Ist alles in Ordnung mit ihnen?" Fragte er die Person vor seinem Auto, es kam keine Antwort.

Er ging langsam auf sie zu und erkannte schnell weitere Einzelheiten.

Die Gestalt stand seitlich zu ihm.

Bei der Person handelte es sich um ein Mädchen, höchstens 15 Jahre alt, lange, blonde Haare fielen ihr in sanften Wellen über die Schultern. Sie trug ein fast bodenlanges, weißes Kleid. Ihre nackten Füße standen auf dem rohen Asphalt.

Langsam drehte sie sich zu ihm, fast als habe sie ihn erst jetzt bemerkt.

Als erstes fielen ihm ihre großen, wasserblauen Augen auf. Sie sahen ihn irgendwie auf eine verstörte und verstörende Art an. Er wollte noch einen Schritt auf sie zu gehen, doch dann erkannte er etwas an ihr, was ihn entsetzt einen Schritt zurück treten ließ.

Ihr Kleid war auf der Vorderseite vollkommen rot verschmiert, doch das war nie im Leben Farbe, das war Blut!

Die großen, wasserblauen Augen richteten sich verzweifelt auf ihn, die schlanken, zierlichen Hände streckten sich nach ihm aus, auch sie waren blutverschmiert.

Er brauchte einige Augenblicke um sich zu fangen. Welche Grausamkeiten waren ihr nur passiert?

"Bist du schwer verletzt? Soll ich einen Krankenwagen rufen?" Trotz der anfänglichen Abscheu riss er sich zusammen, schließlich brauchte die Kleine seine Hilfe und wozu bitte, war er schließlich Polizist geworden?

Doch es kam keine Antwort, nicht einmal ein Nicken oder Kopfschütteln, gar nichts. Nur weiter diese großen, wasserblauen Augen, die ihn ansahen und plötzlich wusste er die Antwort.

Es war nicht ihr Blut, dass sie da an sich hatte. Es war von anderen.

"Was ist passiert? Ein Überfall?" Er hockte sich nun vor sie hin, vielleicht war sie von ihm eingeschüchtert, war er doch gut zwei Köpfe größer als sie. Einem Unbekannten auf der Straße brachte man wohl auch in Zeiten wie diesen kaum viel Vertrauen entgegen.

"Hab keine Angst, ich bin Polizist." Er zog seinen Dienstausweis hervor und hielt ihn ihr hin. "Ich kann dir helfen und auch den anderen."

Wieder nur diese Augen und schon war ihm erneut die Antwort klar.

Ja, er sollte ihr helfen. Sie brauchte Hilfe.

"Dann zeig mir, woher du gekommen bist." Er stand wieder auf, ihre Augen schienen regelrecht auf ihn fixiert zu sein, folgten seinen Bewegungen, so das er ihren Blick nicht verlieren konnte.

Und ohne ein Wort, wusste er woher sie gekommen war.

Da war ein Haus zu seiner Rechten, nur ein schwaches Licht brannte im Inneren.

Ein weißer Zaun umgab den gepflegten Garten mit dem im Dunkeln nur durch den Vollmond zu erkennenden Haus.

“Kommst du daher? Hast du daher all das Blut?” Ihre Augen sagten ja.

Er löste seinen Blick von ihr und ging auf das Haus zu, als ein furchterregendes Jaulen ertönte. Es schien aus dem Haus zu kommen.

Sein Blick suchte ihren und ein bisschen verwundert war er schon, dass sie neben ihm stand, einfach so, mit einer absoluten Selbstverständlichkeit. Ihre großen, wasserblauen Augen auf ihn gerichtet, als habe sie diese nicht eine Sekunde abgewandt.

Er ist dort drin, schienen ihre Augen zu sagen.

“Wer ist er?” Doch diesmal kam keine Antwort. Ihre Augen schwiegen und zum ersten Mal wand sie ihren Blick ab. Sie sah zum Haus.

Eine breite, irgendwie bedrohlich wirkende Silhouette huschte am Fenster vorbei und erneut folgte ein furchterregendes Jaulen.

Er zog seine Pistole, was immer da drin war, es schien nicht ungefährlich.

Wieder ein Blick zu dem Mädchen. Überrascht und fast ein bisschen erschrocken stellte er fest, dass sie einige Schritte näher am Haus stand als er, doch ihre großen, wasserblauen Augen ruhten wieder auf ihm.

Bitte hilf mir, sagten ihre Augen und er nickte ihr zu. Er trat erst neben sie, dann ging er vor.

“Bitte bleib hier draußen!” Wies er die Kleine an, nicht das diese noch in Gefahr geriet, sie hatte sicher schon genug durchgemacht.

Er warf ihr noch einen kurzen, absichernden Blick zu, sie stand ein paar Schritte hinter ihm.

Langsam ging er nun zur Haustür, diese hing nur noch in der obersten Angel und knarrte leise im allmählich aufkommenden Nachtwind.

Als er neben der Tür stand, die Pistole im Anschlag, sah er zurück in den Garten.

Nur schwach drang das Licht der Straßenlaternen zu ihm, der Garten lag im Zwielflicht des Vollmondes.

Das Mädchen stand noch immer an der gleichen Stelle, wie vor gut einer Minute. Die großen, wasserblauen Augen auf ihn gerichtet, er erkannte sie so gut, als leuchteten sie von innen.

Mit dem langen, weißen Kleid und dem im Wind wiegenden Locken konnte man sie glatt für einen Engel halten, wenn nur all das Blut an ihr nicht wäre.

Wie die traurige Gestalt eines Geistes.

Kurz schüttelte er den Kopf, seine Gedanken heute waren wirklich ziemlich abstrakt.

Erneut ertönte das Jaulen und er zuckte fast ein wenig erschrocken zusammen.

Langsam drehte er den Kopf wieder zum Eingang und spähte vorsichtig in den unbeleuchteten Flur. Nur der Vollmond ließ ihn undeutliche Konturen erkennen und das Licht aus einer Tür an hinteren rechten Ende des Flurs tat sein übriges.

Mit vorgehaltener Waffe betrat er das Haus.

“Polizei, kommen sie raus!” Schrie er. Zuerst tat sich nichts, doch dann hörte er einen Laut, der wie ein unterdrücktes Jaulen klang und dann tauchte ein Schatten in der Tür am Ende des Flurs auf, schluckte fast das gesamte Licht.

“Polizei, nehmen sie die Arme über den Kopf!” Schrie er erneut, die Waffe im Anschlag.

Als dieses Ding, aus der Tür getreten war, konnte er nun im Licht aus dem Raum

dahinter, das Wesen genauer erkennen.

Es war von oben bis unten behaart, seine Statur erinnerte an einen brutalen Schläger. Seine Kleider und auch seine Klauen, anders konnte man die Dinger am Ende seiner Arme nicht bezeichnen, waren blutverschmiert.

Jetzt war ihm alles klar.

“DUUUUUUU!” Ohne Vorwarnung sprang das Monster nun auf ihn zu, die riesigen Pranken zum Angriff erhoben, einen einzigen, wütenden Schrei ausstoßend.

Schieß in den Kopf, genau zwischen die Augen.

Der Gedanke kam ihm plötzlich, wie unerwartet, als wäre es nicht sein eigener. Doch das Denken und Handeln waren fast wie eins für ihn und schon riss er die Pistole hoch und feuerte auf den riesigen Schädel des Monsters.

Kaum hatte der laute Knall die Stille der Nacht zerrissen, sackte das riesige Untier auch schon in sich zusammen und lag am Boden.

Eine Pranke streckte es im verzweiferten Todeskampf noch nach vorn, ein leises “Du...” kam über seine Lippen, ehe es mit einem leisen Poltern in sich zusammen sackte. Es war tot!

Er hielt die Pistole im Anschlag, drehte sich aber zur Sicherheit nach seiner stummen Begleiterin um. Erschrocken zuckte er zusammen, als diese plötzlich nur gut einen Meter hinter ihm stand und das Untier aus großen, wasserblauen Augen ansah, dann hob sich ihr Blick, doch ihn streifte er jetzt nicht einmal. Sie sah zu dem Zimmer, aus welchem das Monster getreten war.

Schnell stieg er über die Überreste des Wesens und näherte sich der Tür. Er blieb erst einmal daneben stehen, hob wieder die Waffe.

Es ist niemand mehr da!

Er ließ einfach die Waffe sinken, obwohl so eine Unvorsicht gar nicht seine Art war. Langsam betrat er den Raum und schlug sich bei dem sich ihm bietenden Anblick die Hand vor den Mund. Das war einfach nur grauenhaft.

In dem Raum lagen die mehr als übel zugerichteten Leichen von drei Menschen. Eine Frau und zwei Kinder, soweit er es erkennen konnte. Ihr Blut war im ganzen Raum verteilt, die Wände, die Möbel, der Teppich. Einfach alles war damit beschmiert.

Auch war das Zimmer verwüstet worden, überall lagen Sachen verstreut. Bilder, Fotos und viele andere Dinge.

Er drehte sich im Raum, um sich einen Überblick zu verschaffen, als er plötzlich das Mädchen in der Tür stehen sah.

Hastig ging er zu ihr, diesen Anblick wollte er ihr ersparen, doch ihre großen, wasserblauen Augen waren bereits auf die Leichen gerichtet.

“Nein, sieh nicht hin.” Er nahm sie in den Arm, drückte ihren Kopf gegen seine Brust. All das war schon zu viel für ihn, wie sollte so ein armes Wesen darauf reagieren?

Zaghaft legten sich ihre schlanken Arme um seinen Rumpf. Die Hand, die sich in den Stoff seines Hemdes krallte, war eiskalt.

Sicher stand sie unter Schock, niemanden konnte man es zumuten seine Familie so zu sehen.

Nicht Familie, Beute!

Gleichzeitig mit diesem Gedanken schoss ein unglaublicher Schmerz durch seinen Körper und er sackte einfach in sich zusammen.

Ungläubig sah er nach oben, vor ihm stand noch immer das Mädchen. In der Hand eine blutige Klinge, ihre großen, wasserblauen Augen fixierten ihn. Auf einmal machte ihm dieser Blick Angst.

Noch ehe er auch nur blinzeln konnte, saß das Mädchen auf ihm. Die Klinge legte sich

an seinen Hals.

Danke für deine Hilfe, allein hätte ich ihn nicht geschafft.

Vollkommen entsetzt sah er zu ihr auf, ihre Mundwinkel verzogen sich langsam nach oben und ein wahnsinniges, mordlüsternes Lächeln trat auf ihre Züge. Ihre Augen schrieten immer wieder nur ein einziges Wort: BLUT!

Er wand den Blick von ihr ab, konnte diesen Anblick nicht ertragen. Da erfassten seine Augen ein Foto, es lag direkt neben ihm.

Darauf waren die Frau, die beiden Kinder und auch das behaarte Monster. Alle vier beim Familienausflug!

Da durchfuhr ein Schmerz seinen Hals und dann wurde alles schwarz.

ENDE